

Das Auftreten des Schwarzstorches in Halle und Umgebung

Von Peter Tischler

Die Durchsetzung gesetzlich festgelegter Schutzmaßnahmen hat in der ehemaligen DDR den Bestand des Schwarzstorches (*Ciconia nigra*) zwar nicht zu einer stabilen, aber doch zu einer, wenn auch auf niedrigem Niveau, beachtlichen und zugleich ermutigenden Entwicklung geführt. Konnte zu Beginn der sechziger Jahre mit etwa 20 Brutpaaren wieder annähernd der gleiche Brutvogelbestand wie 1930 erreicht werden (SCHRÖDER und BURMEISTER, 1974), so stellt der für Mitte der achtziger Jahre mit 40 Brutpaaren angegebene Bestand (DORNBUSCH, 1985) eine Verdoppelung dar. Die positive Bestandsituation für das Gebiet der ehemaligen DDR widerspiegelt sich auch sehr anschaulich im bisherigen Bezirk Halle. Nach ZÜPPKE (1987) setzte Ende der siebziger Jahre eine stete Erhöhung ein, so daß mit gegenwärtig 5 bis 6 Brutpaaren der Schwarzstorch zu den regelmäßigen Brutvögeln des Bezirkes gerechnet werden kann.

Mit der dargestellten Bestandszunahme, die sich natürlich nicht isoliert vom mitteleuropäischen Raum vollzieht, ist zugleich ein spürbares Anwachsen der Nachweise und der Anzahl der registrierten Durchzügler verbunden. Um diese Aussage für Halle und Umgebung zu dokumentieren, erfolgte die Erfassung und Analysierung aller zur Verfügung stehenden Daten. Die Sichtung der für das Beobachtungsgebiet zutreffenden Unterlagen der Fachgruppen Halle, Merseburg und Saalkreis ergab für den Zeitraum 1955 bis 1988 insgesamt 92 Beobachtungen mit 237 ziehenden bzw. rastenden Schwarzstörchen.

Für die Unterstützung durch die vorgenannten Fachgruppen bei der Bereitstellung der Materialien sowie bei allen Beobachtern, deren Daten verwertet wurden, möchte sich der Verfasser herzlich bedanken.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wird der Schwarzstorch für das beschriebene Territorium von REY (1871) und WENZEL (1895) als ein seltener Durchzügler eingestuft. Aus dieser Zeit sind lediglich vier Beobachtungen überliefert. Aus den Jahren von etwa 1890 bis 1954 sind keine Nachweise dieses scheuen Waldbewohners bekannt (GNIELKA, 1984).

Erst mit den im Jahr 1955 registrierten Sichtnachweisen wird eine anfangs noch sporadische und mit Beginn der sechziger Jahre kontinuierliche Zunahme der Beobachtungen eingeleitet. RYSSEL und SCHWARZ (1981) ordnen den Schwarzstorch für den Kreis Merseburg in dieser Zeitspanne als unregelmäßigen Gast ein. Mit der deutlichen Häufung der Feststellungen ab 1980 tragen die Beobachtungen nun regelmäßigen Charakter. Diese Entwicklung beinhaltet erkennbare Parallelen mit den von HAMPE (1982), TIEDE (1986) und ZÜPPKE (1988) beschriebenen herbstlichen Ansammlungen von Schwarzstörchen im Mittelteilgebiet, die im Zeitraum von 1976 bis 1982 zu größeren Rastgemeinschaften führten.

Während in den 50er Jahren im Raum Halle noch neun Jahre ohne Beobachtungen blieben, erfolgte in den 60er Jahren eine Reduzierung auf 5 und im nachfolgenden Jahrzehnt auf 3 Jahre. Im Zeitraum 1980 bis 1988 wurde lediglich in einem Jahr kein Nachweis des Schwarzstorches erbracht.

In der Tabelle 1 werden alle für den Zeitraum 1955 bis 1988 erfaßten Beobachtungsdaten dargestellt.

Tabelle 1: Nachweis des Schwarzstorches im Bereich Halle und Umgebung 1955 bis 1988

Jahr	Beobachtungen		Exemplare	
	n	%	P	%
1955-59	8	8,7	22	9,3
1960-69	17	18,5	22	9,3
1970-79	23	25,0	50	21,1
1980-88	44	47,8	143	60,3
	92	100,0	237	100,0

Die Übersicht verdeutlicht, daß in den letzten acht Jahren fast ebenso viele Nachweise erbracht wurden, wie in den vergangenen drei Jahrzehnten zuvor. Das sprunghafte Ansteigen gipfelt im Jahr 1988, wo mit 18 Beobachtungen die bisher größte Anzahl an Feststellungen erfolgte.

Die kritische Durchsicht der Daten ergab aber auch, daß auf Grund der zeitlichen und der territorialen Beobachtungsumstände Mehrfachzählungen enthalten sind. Eine eindeutige Abgrenzung ist nicht in jedem Fall möglich. Wird die vor allem durch Rast vorgetäuschte Häufung von Durchzugs- bzw. Übersommerungsdaten herausgefiltert, ergibt sich nachstehende Entwicklung.

Tabelle 2: Anzahl der beobachteten Schwarzstörche nach Abzug der vermutlichen Mehrfachzählungen

Jahr	Exemplare	
	P	%
1955-59	3	3,4
1960-69	13	14,8
1970-79	24	27,3
1980-88	48	54,5
	88	100,0

Die realere Betrachtungsweise unterstreicht zwar die bereits festgestellte generelle Tendenz der kontinuierlichen Zunahme der beobachteten Schwarzstörche, trägt aber zugleich in anschaulicher Weise dem nach wie vor niedrigen Bestand und dem seltenen Auftreten Rechnung.

Über die zeitliche Verteilung der Beobachtungen im Jahresablauf informiert Tabelle 3.

Tabelle 3: Monatliche Verteilung der Schwarzstorchbeobachtungen 1955-1988

Monat	Beobachtungen		Exemplare	
	n	%	P	%
März	2	2,2	2	0,8
April	1	1,1	2	0,8
Mai	8	8,7	9	3,8
Juni	9	9,8	9	3,8
Juli	10	10,9	17	7,2
August	42	45,6	148	62,5
September	20	21,7	50	21,1
	92	100,0	237	100,0

Die früheste Beobachtung wurde am 22. 3. 1964 (Gnielka, Schmiedel) registriert, der späteste Nachweis erfolgte am 14. 9. 1973 (Sander).

Die Verteilung von 91 auswertbaren Daten auf Monate und Dekaden ist in der Abbildung 1 dargestellt.

Werden die von SCHRÖDER und BURMEISTER (1974) zum Zugverlauf gegebenen Angaben zur Beurteilung herangezogen, so betreffen 11,0% der Sichtnachweise den Frühjahrs- und 74,7% den Herbstzug. Bei 14,2% handelt es sich um Übersommerer.

Der grafischen Darstellung ist zu entnehmen, daß der Frühjahrszug äußerst unbemerkt verläuft und Mitte Mai seinen Abschluß findet. Bei den zehn Beobachtungen wurden achtmal ein und zweimal zwei Vögel erfaßt.

Die von Ende Mai bis Mitte Juli registrierten Nachweise betreffen wahrscheinlich in der Mehrheit umherstreifende Nichtbrüter. Lediglich einmal wurden zwei Vögel beobachtet, ansonsten beziehen sich die Nachweise auf Einzelstörche. Eine Aussage darüber, ob es sich dabei um nicht geschlechtsreife Exemplare handelt, kann nicht gegeben werden, da Altersangaben meist fehlen.

Abb. 1: Beobachtungen
des Schwarzstörches
Zeitraum 1955 bis 1988

Ab der dritten Julidekade ist mit dem Einsetzen des Herbstzuges ein zügiges Ansteigen der Beobachtungen verbunden, das sich bis Anfang September kontinuierlich fortsetzt und erst Ende der ersten Septembertdekade abrupt abfällt. Eine deutliche Verdichtung der Nachweise vollzieht sich in der 49. und 50. Pentade (29. August bis 7. September).

Schwarzstörche traten im Beobachtungsgebiet in über 40% der Nachweise als Einzelvögel auf. Fast gleich groß ist der Anteil von kleineren Trupps mit zwei bis drei Vögeln. Das Auftreten von Trupps mit mehr als drei Störchen ist im Bereich Halle und Umgebung bisher als selten einzustufen. Die höchste Anzahl konnte am 27. 8. 1988 registriert werden, als zwölf Vögel gleichzeitig beobachtet wurden (Strauß).

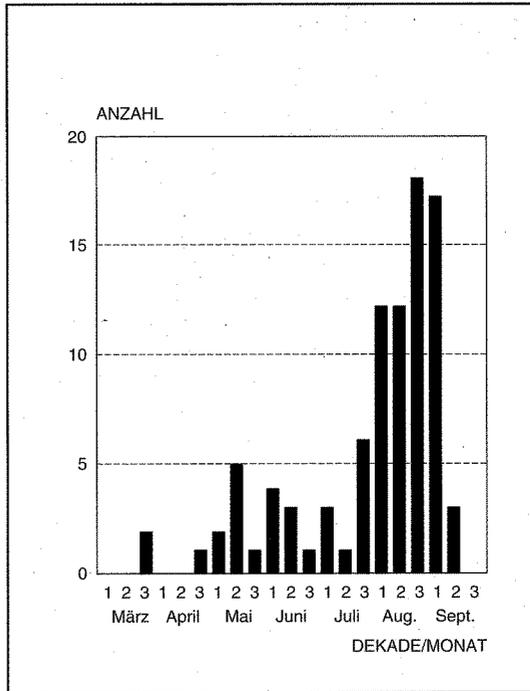


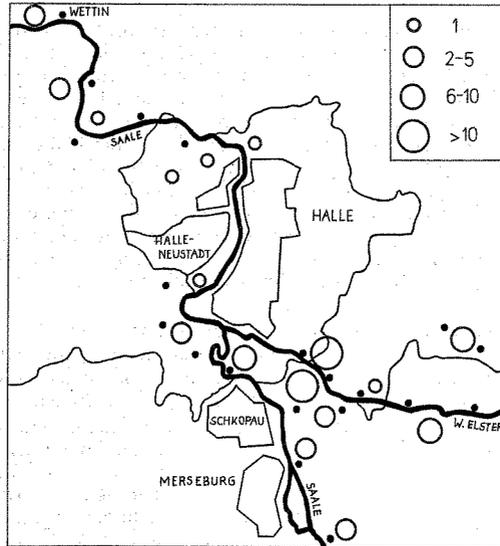
Tabelle 4: Trupfgröße des Schwarzstörches 1955 bis 1988

Exemplare	Anzahl der Schwarzstörche absolut	%
1	39	42,4
2-3	37	40,2
4-6	9	9,8
7-9	4	4,3
10-12	3	3,3
	92	100,0

} 82,6

Eine Übertragung der Beobachtungen auf die Karte des diskutierten Territoriums (Abbildung 2) verdeutlicht sehr anschaulich, daß der Flußverlauf der Saale und der Weißen Elster als Leitlinie dient. Zugleich zeigt die Darstellung deutliche Konzentrationspunkte im Bereich der Saale-Elster-Aue südlich von Halle. Das bevorzugte Gebiet, es befindet sich im wesentlichen zwischen den Ortschaften Osendorf, Döllnitz, Burgliebenau und Kollenbey, repräsentiert eine Auenlandschaft mit zum Teil erhaltengebliebenen naturnahen Habitatkombinationen von Wasser- und Wiesenflächen, mittleren Schilfbereichen und Resten von üppigen Auenwäldern. Im beschriebenen Areal befinden sich die Naturschutzgebiete „Burgholz“ und „Kollenbeyer Holz“ sowie das Flächennaturdenkmal „Elsteraue bei Döllnitz“. Umgrenzt wird die Aue von dem Ballungszentrum Halle/Merseburg, Kombinat der chemischen Industrie und einer großflächigen Ackerlandwirtschaft, die einer intensiven Bewirtschaftung unterliegt.

Abb. 2



Die Feststellung von SCHRÖDER und BURMEISTER (1974), wonach im Süden der ehemaligen DDR einzelne Exemplare auf dem Herbstzug oftmals längere Zeit rasten, wird von HAMPE (1982), THIEDE (1986) und ZUPPKE (1988) nicht nur bestätigt, sondern dahingehend erweitert, daß es sich – zumindest ab den siebziger Jahren – nicht nur um einzelne Schwarzstörche handelt; vielmehr führen vor allem optimale Nahrungsbedingungen zur Bildung größerer Rastgemeinschaften.

Wie bereits eingangs erwähnt, weisen auch die für das Gebiet um Halle vorliegenden Beobachtungen mehrere längere Rastaufenthalte aus, die sich fast ausschließlich auf den Bereich der Saale-Elster-Aue beziehen. Sieben der insgesamt acht mehrtägigen Rastaufenthalte betreffen die Herbstzugszeit, einmal handelt es sich um einen Übersommerer.

Die durchschnittliche Rastdauer beträgt 15,6 Tage. Im Jahr 1988 konnte mit 38 Tagen das bisherige Maximum registriert werden. Diese Angaben sind jedoch möglicherweise fehlerbehaftet, da unbemerkter Zu- bzw. Abflug nicht ausgeschlossen werden kann. SCHRÖDER und BURMEISTER (1974) geben bis 26 Tage Rastdauer an.

Interessant ist die Tatsache, daß die generelle Zunahme der Schwarzstorchbeobachtungen einhergeht mit einem Anwachsen der Anzahl der rastenden Vögel. Diese Tendenz läßt den Vergleich mit der sich Mitte der siebziger Jahre im Mittelbegebiet vollzogenen Entwicklung zu. Im Gegensatz zum Bereich Mittelbe sollte jedoch der im Raum Halle ungünstigere Landschaftscharakter und vor allem die störenden Umweltfaktoren besondere Beachtung finden. Die Beobachtungen lassen die Schlußfolgerungen zu, daß die mit dem Ballungszentrum Halle/Merseburg verbundenen Erscheinungen auf den sonst so scheuen Waldbewohner allem Anschein nach keinen erkennbaren Einfluß ausüben. Besonders deutlich wird diese Feststellung im bevorzugten Rastgebiet zwischen Osendorf und Döllnitz. Scheinbar ungestört hielten sich Schwarzstörche zum Teil über mehrere Wochen in diesem eng begrenzten und einsehbar Territorium auf, obwohl es in etwa 350 m Entfernung von einer stark frequentierten Straße sowie einer häufig befahrenen Gleisanlage tangiert wird. Die beiden Ortschaften sind ebenfalls nur wenige hundert Meter entfernt. SCHRÖDER und BURMEISTER (1974) sehen in diesem Verhalten auf dem Zug eine Folgeerscheinung der Anpassung an die ökologischen Gegebenheiten in Abänderung des im Brutgebiet gezeigten natürlichen Verhaltens. Gestützt wird diese Aussage durch zwei interessante Beobachtungen zu Verhaltensweisen im Rastgebiet, die eine

Abschwächung der Fluchtbereitschaft verdeutlichen. Am 31. 8. 1988 konnte sich der Verfasser einem Trupp von vier Alt- und fünf Jungvögeln, der sich im Schilfgebiet bei Döllnitz auf einem abgestorbenen Baum versammelt hatte, bis auf 150 m Entfernung nähern und die Schwarzstörche über eine Stunde bei der Gefiederpflege beobachten. Nur ein Altstorch übernahm offensichtlich die Sicherung, während die anderen Vögel keinerlei erkennbares Interesse zeigten. Auf einem Weizenschlag in der Nähe von Gröbers jagten am 11. 8. 1973 ein Alt- und zwei Jungstörche die zahlreich vorhandenen Mäuse und kleinen Frösche. Den dort eingesetzten Mähdreschern brachten sie nur wenig Scheu entgegen. Diese Beispiele verdeutlichen, daß ein optimales Rastgebiet einschließlich ausreichendem Nahrungsangebot nicht nur einen wesentlichen Einfluß auf den Rastaufenthalt (ZUPPKE, 1988) und dessen Dauer hat, sondern gleichzeitig eine scheinbare Unempfindlichkeit gegenüber eigentlich störenden Umwelteinflüssen zur Folge hat und das verborgene Dasein im Brutgebiet aufgegeben wird.

Was die Nahrungsquelle betrifft, so scheidet zwar die Saale ebenso wie die Weiße Elster aufgrund der außerordentlichen hohen Abwasserbelastung aus, aber dafür bieten die mit offenen und fischreichen Wasserflächen durchsetzten Schilfgebiete sowie die versumpften, im Auenwald liegenden Lachen ausreichend animalische Beute.

Die vorliegenden Beobachtungsdaten vermitteln auch Erkenntnisse zur Problematik Zug- und Rastgemeinschaft. Das gestaffelte Anwachsen und Abnehmen der zahlenmäßig größeren Rastansammlungen läßt die Vermutung zu, daß Einzelvögel und kleinere Trupps geeignete Habitate mit günstigen Nahrungsbedingungen zum gemeinsamen Aufenthalt bzw. zu Schlafplatzgemeinschaften nutzen, um sich dann wieder in Zuggemeinschaften aufzulösen. Dafür spricht auch das am 30. und 31. 8. 1988 beobachtete zugkonditionierende Kreisen unter Ausnutzung der Mittagsthermik, die zu einer Aufspaltung des größeren Trupps führte und in kleineren Gruppen von 2 bis 3 Exemplaren vollzogen wurde. Diese repräsentieren vermutlich die eigentlichen Zuggemeinschaften. Zu ähnlichen Schlußfolgerungen kommt ZUPPKE (1988), wenn er feststellt, daß nur gruppenweises Umherfliegen, aber nie ein regelrechter Abflug beobachtet werden konnte. Nach BAUER und GLUTZ (1966) ziehen Schwarzstörche meist in kleinen Trupps. SCHRÖDER und BURMEISTER (1974) halten Zuggemeinschaften von zehn Vögeln schon für groß.

Was das gemeinsame Auftreten mit anderen Vogelarten anbetrifft, so beinhalten die Sichtnachweise insgesamt zwölf Beobachtungen mit Graureihern, zwei mit Weißstörchen und vier mit Greifvögeln – Roter und Schwarzer Milan sowie Mäusebussard. Bei den Beobachtungen mit Graureihern und Weißstörchen waren, soweit diese Beurteilung möglich ist, keine sozialen Bindungen erkennbar. Vielmehr werden die verschiedenen Schreitvogelarten aufgrund ähnlich ökologischer Grundansprüche des Aufenthalts- und Nahrungsreviers zusammengeführt. Auch ZUPPKE (1988) geht davon aus, daß sich derartige Gemeinschaften zufällig ergeben. SCHRÖDER und BURMEISTER (1974) beurteilen ebenso wie BAUER und GLUTZ (1966) Vergesellschaftungen ziehender Schwarzstörche mit Weißstörchen als selten.

Zusammenfassung

Für den Stadtkreis Halle und Umgebung erfolgte eine Erfassung und Analysierung der Schwarzstorchbeobachtungen für den Zeitraum 1955 bis 1988. Die verfügbaren Daten ergaben, daß das vormals sporadische Auftreten dieser Art seit Mitte der siebziger Jahre eine kontinuierliche Zunahme erfuhr. Ab 1980 tritt der Schwarzstorch zum Herbstzug als regelmäßiger Durchzügler auf. Im Zeitraum 1980 bis 1988 konnten ebenso viele Sichtnachweise registriert werden, wie in den drei Jahrzehnten zuvor. Der Zughöhepunkt gipfelt in der letzten August- und der ersten Septemberdekade. Die anhaltende Zunahme der Beobachtungen geht einher mit einem Anwachsen der Anzahl rastender Vögel. Als bevorzugtes Rastgebiet hat sich ein begrenzter Bereich in der Saale-Elster-Aue herausgebildet.

In diesem Zusammenhang werden Anpassungserscheinungen an die ökologischen Gegebenheiten, Wertungen zur Problematik Rast- und Zuggemeinschaften sowie zur Bildung von Gemeinschaften mit anderen Schreitvogelarten diskutiert.

Literatur

Die Übersicht zu allen erfaßten und für die Auswertung genutzten Sichtnachweise liegt beim Autor vor.

- Bauer, K. M., und U. N. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. Frankfurt/Main.
- Dornbusch, M. (1985): Die gegenwärtige Situation vom Aussterben bedrohter Tierarten in der DDR. *Hercynia N. F.*, Leipzig, **22**, 221–227.
- Gnielka, R. (1984): Avifauna von Halle und Umgebung. **2**, Halle.
- Hampe, H. (1982): Schwarzstorchansammlungen zur Herbstzugzeit im Mittelbegebiet. *Apus* **4**, 279–280.
- Rey, E. (1871): Die Ornis von Halle. *Z. ges. Naturw.* **37**, 453–489.
- Ryssel, A., und U. Schwarz (1981): Die Vogelwelt im Kreis Merseburg. *Beitr. Museum Merseburg*, Sonderheft 18.
- Schröder, P., und G. Burmeister (1974): Der Schwarzstorch. *NBB* 468, Wittenberg Lutherstadt.
- Tiede, G. (1986): Schwarzstörche im Mittelbegebiet. *Apus* **6**, 183.
- Wenzel, K. (1895): Ornithologisches aus der Umgebung von Halle. *Orn. Mschr.* **20**, 150 bis 155, 198–203, 218–222.
- Zuppke, U. (1987): Situation der vom Aussterben bedrohten Tierarten im Bezirk Halle. *Naturschutzarb. Bez. Halle u. Magdeburg*, **24**, 15–20.
- Zuppke, U. (1988): Zum Durchzug des Schwarzstorchs im Mittelbegebiet des Kreises Wittenberg. *Apus* **7**, 3–8.

Peter Tischler, Akeleistr. 10, O-4090 Halle-Neustadt

Ändert sich die Phänologie des Eiderenten-Zuges im Binnenland?

Von Andreas Teichmann und Ralf Tschäpe

Im Gefolge der starken Vermehrung und Ausbreitung der Eiderentenpopulationen in Nord- und Ostsee häufen sich auch im mitteleuropäischen Binnenland Feststellungen dieser Art seit etwa zwei Jahrzehnten. Diese Entwicklung konnte beispielhaft anhand des umfangreichen Materials vom Bodensee dokumentiert werden (OAG Bodensee, 1983). Auf den Seen des Alpenvorlandes änderte sich zugleich grundlegend das Muster des jahreszeitlichen Auftretens – Eiderenten halten sich dort das ganze Jahr über auf. Im Binnenland nördlich dieser Region fand diese Entwicklung bisher nur geringe Widerspiegelung. Allerdings machte sich der Abzug immaturer und adulter Eiderenten (*Somateria mollissima*) durch Einzelbeobachtungen im Frühsommer bemerkbar (für Halle–Merseburg: TEICHMANN u. WEIS, 1986).

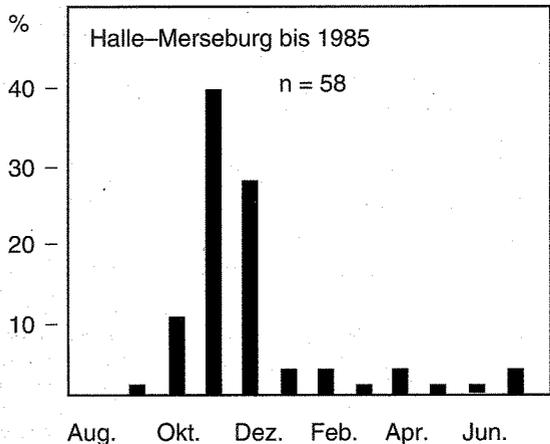


Abb. 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [8 2 1992](#)

Autor(en)/Author(s): Tischler Peter

Artikel/Article: [Das Auftreten des Schwarzstorches in Halle und Umgebung 49-54](#)